

# Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen  
Bevölkerung Kasachstans  
Herausgegeben  
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“  
Freitag, 6. Februar 1970  
5. Jahrgang Nr. 26 (1060)  
Preis  
2 Koppen

## Jeden Tag—selbstlose Arbeit

- Zementwerker übernehmen erhöhte Verpflichtungen
- 2 000 000-Tonnen-Jahresproduktion — ohne zusätzliche Kapitalanlagen.

Das Vorjubiläumjahr war für die Belegschaft des mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichneten Techniker Lenin-Zementwerks ein Jahr der weiteren technischen Umrüstung und der Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Die Zementwerker produzierten 1969 und lieferten an die Verbraucher des Landes 1 980 000 Zentner Zement. Dieser Produktionserfolg begünstigt jeden Arbeiter und Fachmann des Betriebs zur selbstlosen Arbeit im letzten Jahr des Planjahres.

In allen Hallen wurden die Ergebnisse des Produktionsjahres 1969 gründlich erörtert, die früher übernommenen sozialistischen Verpflichtungen überprüft und neue erhöhte Kennzahlen und Maßnahmen zur weiteren Steigerung der Zementproduktion vorgemerkt.

Das Jubiläumjahr wurde zum Jahr einer hohen Produktionskultur und Arbeitsproduktivität erklärt.

Die Arbeitsprozesse der Rohstoffmühlen sind automatisiert und werden am Steuerpult von einem Maschinisten geleitet. Der Einsatz der Elektronen-Rechenmaschine „Dnepr-1“ ermöglicht es, die Produktionsprozesse einzelner Hallen zu kontrollieren und zu steuern. Neueinführungen werden fortgesetzt. Ende Januar wurde außer den bestehenden noch eine Entstaubungshalle in Betrieb genommen.

„Die Arbeiter des Zementwerks kämpfen um Jubiläumsauszeichnungen zu Ehren des 100. Geburtstags W.I. Lenins. Sie werden Tag für Tag über die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs per Radio und Blitzmeldungen, informiert“, sagt der Sekretär des Parteikomitees Sergej Demidow. „Die Wettbewerbsieger erhalten rote Wimpel, Dankausgaben, Ehrenurkunden und Geldprämien.“

Die bisher durchgeführten technischen Maßnahmen, die hochwertige Arbeit des ganzen Kollektivs ermöglichte es uns, schon im Januar 2000 Tonnen Zement über den Plan hinaus zu produzieren.

Mit jedem Tag nähert sich das

Lenin-Jubiläum. Immer breiter entfaltet sich der sozialistische Wettbewerb der Techniker Zementwerker. Spitzenreiter der Produktion sind die Kollektive der Rohstoff- und Mahlhallen, die Maschinisten Omerbek Dsuanisow, Peter Wanner, der Hallenleiter Pawel Panajew, der Sekretär der Hallenparteiorganisation Wladimir Sussew und viele andere.

Für Erfolge im sozialistischen Wettbewerb und hohe Produktionsergebnisse im Jahre 1969 wurde das Techniker Lenin-Zementwerk mit der Roten Wanderfahne des Ministers der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften gewürdigt.

Das Kollektiv der kommunistischen Arbeit des Lenin-Zementwerks ist voller Entschlossenheit, den 100. Geburtstag W. I. Lenins mit neuen Produktionsserfolgen zu bereichern und die Aufgaben des letzten Jahres des Planjahres vollständig zu erfüllen.

J. SCHLOSS,  
Sonderkorrespondent  
der „Freundschaft“

Technikern

## Auf dem XIX. Parteitag der FKP

### Bericht von Georges Marchais

NANTERRE. (TASS). „Die Französische Kommunistische Partei teilt restlos die Schlussfolgerung der Internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien, die im Juni 1969 in Moskau stattfand, daß die Möglichkeiten für den weiteren Fortschritt der revolutionären und fortschrittlichen Kräfte wachsen.“ So erklärte Georges Marchais in seinem Bericht an den XIX. Parteitag der FKP am Mittwoch.

In der großen Auseinandersetzung mit dem Imperialismus, die sich in der Welt entfaltet hat, kommt dem sozialistischen Weltsystem die entscheidende Rolle zu. Die Oktoberrevolution und der Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion haben das Leben auf dem Planeten verändert. Der Sieg der Völker der Sowjetunion im Kampf gegen die Hitleraggression bekräftigte und verstärkte diese Wende in der Geschichte.

Georges Marchais würdigte die großen Erfolge des Weltsystems der Sozialisten. Er rief dazu auf, die Solidarität mit dem heldenhaften Volk Vietnams zu verstärken. Die Französische Kommunistische Partei, sagte Georges Marchais, setzt sich für eine politische Regelung im Nahen Osten ein, der die Resolution des Sicherheitsrates zugrunde liegt.

Georges Marchais begrüßte den Vorschlag der sozialistischen Länder, eine gesamteuropäische Konferenz zur Schaffung eines Systems der kollektiven Sicherheit einzuberufen, und bezeichnete ihn als wichtige Initiative.

Ein wichtiger Abschnitt des Berichts von Georges Marchais befaßt sich mit der Politik des französischen Monopolkapitals und der Entwicklung des Klassenkampfes in Frankreich. Es gibt eine objektive Grundlage nicht nur für die Verstärkung des Kampfes verschiedener sozialer Schichten der Bevölkerung gegen das Monopolkapital und seine Herrschaft, sagte Georges Marchais, sondern auch für die Vereinigung all dieser Kräfte und die Arbeiterklasse mit dem Ziel, den Kampf gegen die monopolistische Oligarchie, für eine fortschrittliche politische und ökonomische Demokratie in Frankreich mit Erfolg zu führen.

Georges Marchais bezeichnete die machtvolle Arbeiter- und demokratische Bewegung im Mai und Juni 1968 in Frankreich als eine neue Seite im Klassenkampf.

Der Referent betonte, daß die FKP ein modernes realistisches Programm unterbreitet, das im Dienste für ein sozialistisches Frankreich“ dargelegt wurde, das auf dem Plenum des ZK der FKP im Dezember 1968 in Champigny beschlossen wurde.

Georges Marchais verwies auf die Notwendigkeit der Vereinigung der linken Kräfte Frankreichs auf der Grundlage eines gemeinsamen politischen Programms und betonte, daß die Demokratie und der Übergang zum Sozialismus nur durch den Kampf der Arbeiterklasse, der Millionen Vertreter der körperlichen und geistigen Arbeit in Stadt und Land erreicht werden, also nur ein Resultat der demokratischen Bewegung der Nation sein können.

In unserer Zeit wird der ideologische Kampf besonders scharf und gewinnt besondere Bedeutung, fuhr er fort. Der Kampf gegen die bürgerliche Ideologie und zum Schutz der Ideen des Sozialismus wird zu einer wichtigen Aufgabe aller Bestandteile der Partei. Der Antikommunismus und Antisowjetismus dienten niemals etwas anderem als dem Bestreben, den Angriff auf die demokratischen Freiheiten, auf die Interessen der Werktätigen und auf die nationalen Interessen zu verschleiern.

In diesem Zusammenhang darf nicht die Unterstützung übersehen werden, welche die Linie Mao Tse-tungs, die gegen den wissenschaftlichen Sozialismus, gegen unsere Partei und die anderen kommunistischen Parteien sowie gegen die Sowjetunion gerichtet ist, der imperialistischen Bourgeoisie erweist.

Der Kampf gegen die „linken“ und rechten Opportunismus ist deswegen erforderlich, weil der Opportunismus nur zur Kapitulation und zur Niederlage der Werktätigen führen kann. Gerade deswegen leitet unsere Partei entschieden die Thesen von Roger Garaudy ab und verurteilt seine Haltung, die

den Prinzipien der Partei widerspricht. Ferner sprach Georges Marchais über die organisatorische Festigung der Partei und teilte mit, daß in der Zeit nach dem XVI. Parteitag der FKP, der 1961 stattfand, ihre Reihen um 80 000 neue Mitglieder wuchsen. In der organisatorischen Tätigkeit der Partei wurden gute Resultate erzielt, sagte er. Jedoch muß man noch mehr tun. Das fordern von uns das Leben und die wachsenden Klassenkämpfe.

Der Redner betonte ferner, daß die Französische Kommunistische Partei immer für die Einheit der kommunistischen Weltbewegung eintrat und auch weiterhin eintreten wird. Sie wird mit aller Entschlossenheit die Beschlüsse der Moskauer Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien verwirklichen.

Zum Schluß seines Berichtes erklärte Georges Marchais: Es nah der 100. Geburtstag Lenins. Aus Anlaß dieses Jubiläums richten die Delegierten unseres Parteitages ihre Gedanken auf den Mann, dessen Genus unser revolutionäres Jahrhundert erhielt.

Lenin entwickelte und bereicherte die Theorie von Marx und Engels, und wir nennen die Lehre, von der wir uns in unserer Tätigkeit leiten lassen, Marxismus-Leninismus. Lenin gründete die Kommunistische Partei der Bolschewiki und führte den Kampf um den Sieg der Oktoberrevolution von 1917, der ersten sozialistischen Revolution in der Geschichte. Lenin spielte die entscheidende Rolle beim Aufbau des ersten sozialistischen Staates — der Sowjetunion. Und gerade auf Appell Lenins wurde vor 50 Jahren unsere Französische Kommunistische Partei gegründet.

Im laufenden Jahr 1970 wird es jeder Kommunist sein Ehrenpflicht betrachten, die Werke Lenins noch gründlicher zu studieren. Diese Werke sind eine wertvolle Quelle für die Erfahrungen im Kampf gegen die Reaktion, für den Fortschritt und Sozialismus gleichzeitig werden wir neben der noch größeren Verbreitung der Werke Lenins immer hartnäckiger die Siege des Leninismus, die Erfolge der sozialistischen Länder, die Erfolge der kommunistischen Weltbewegung sowie die Erfolge aller revolutionären Kräfte der Welt propagieren.

## Gebietsberatung ideologischer Mitarbeiter

ZELINOGRAD. (Eigenbericht). Hier wurde vom Gebietspartei-Komitee eine Beratung ideologischer Mitarbeiter einberufen. Daran beteiligten sich Leiter der Abteilungen für Propaganda und Agitation der Stadt- und Rayonpartei-Komitees, Redakteure der Gebiets- und Rayonzeitungen, Mitarbeiter der Verwaltung für Rundfunk und Fernsehen, verantwortliche Sekretäre der Rayonorganisationen der Gesellschaft „Snanije“, Mitarbeiter anderer ideologischer Institutionen des Gebiets, Leiter der Klubs und Bibliotheken.

Mit dem Referat „Die Thesen des ZK der KPdSU zum 100. Geburtstag W. I. Lenins und die Aufgaben zur Verstärkung der ideologischen Arbeit im Gebiet“ trat der Sekretär des Zelinoograder Gebietskomitees der KP Kasachstans, Genossin F. G. Chalitowa auf.

Bei der Erörterung des Referats ergriffen Genosse Antonow, Leiter der Abteilung für Propaganda und Agitation des Zelinoograder Stadtpartei-Komitees, Genosse Terez, Redakteur der Dershawskier Rayonzeitung, Genossin Tabatschnikowa, Leiterin der Bibliothek im Mitschurin-Sowchos, Rayon Zelinoograd, und andere das Wort.

Auf der Gebietsberatung fand ein nutzbringender Erfahrungsaustausch in der weitgehenden Propaganda der Thesen des ZK der KPdSU und des Leninschen Nachlasses statt.



Auf Lenin-Wacht stehend, erfüllen die Metallpresser, Kommunistin Anasolj Logwinow (unser Bild links) und Viktor Helwich aus der Gasfachschule des Zelinoograder Werks für Gasapparatur, systematisch ihr Tagessoll bis zu 130 Prozent.

Foto: D. Neuwirt

## Auf dem Wege des technischen Fortschritts

PETROPAWLOWSK. (KasTAG). In den Betrieben von Petropawlowsk finden Parteiversammlungen statt, die den Ergebnissen des Dezemberplenums des ZK der KPdSU gewidmet sind. Die Kommunisten konzentrieren ihre Aufmerksamkeit auf nichtgelöste Aufgaben. Für die Parteiforganisation der Gerberei, des Filzlieferwerkbetriebs und des Fleischkombinals sind das Beschleunigung des Wachstums der Produktion und der Arbeitsproduktivität. Es werden konkrete Maßnahmen zur Einschränkung der Handarbeit, besonders in den Hilfsabteilungen, bei der innerbetrieblichen Beförderung von Materialien, Details und Maschinenteilen sowie bei Be- und Entladearbeiten und Lagerarbeiten vorgemerkt.

Ein Beispiel dessen, wie man für den technischen Fortschritt zu kämpfen hat, ist das Kirov-Werk. Hier wurde ein Plan der so-

zialtechnischen Entwicklung aufgestellt. In ihm wird das Ausschleichen der moralisch veralteten Ausrüstung, Einführung neuer Technik und Vervollkommnung der Organisation der Produktion, der Arbeit und der Leitung vorgesehen. Im Kuibyschew-Werk wurde ein Komplexentwicklungsplan ausgearbeitet. In der Nähfabrik „Komsomolka“ wurden in den letzten zwei Jahren über 200 spezielle Maschinen, darunter fotoelektronische und elektronische Rechenmaschinen, aufgestellt.

Das Büro des Stadtpartei-Komitees nahm einen Beschluß über Organisation einer ehrenamtlichen Universität der Wissenschaften und Technik mit einer Fakultät der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation an. Ihre Hörer werden Mitarbeiter der Hallen und Laboratorien, Hallenchefs, Leiter der schöpferischen Brigaden und Sekretäre der Parteiorganisationen sein.

## Dem Frühjahr—volle Bereitschaft

Jeder Tag bringt uns dem ruhmreichen Datum—dem 100. Geburtstag W. I. Lenins—näher. Wie in den Thesen des ZK der KPdSU unterstrichen wird, sind unsere Arbeitserfolge die besten Geschenke zum Jubiläum. In diesen Tagen bereiten sich die Ackerbauern des Kasachstans fleißig auf die Durchführung der Feldarbeiten auf einem hohen agrotechnischen Niveau vor. Das letzte Jahr des Planjahres sollte in der Erfüllung des Plans der Produktion und des Verkaufs von Getreide an den Staat entscheidend werden. Denn die schweren Witterungsverhältnisse des vergangenen Jahres gaben den Landwirten des Rayons nicht die Möglichkeit, ihre Aufträge zu erfüllen.

Besonders anstrengend arbeiten gegenwärtig die Mechanisatoren. Als Antwort auf die Initiative der Ackerbauern der Betriebe Leninsgrads, unter der Devise „100 Tausend—100 Arbeitsschichten“ zu arbeiten, haben die Reparaturarbeiter erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen. In allen Reparaturwerkstätten findet die fließbandmethode Anwendung. Der Reparaturplan des vierten Quartals 1969 wurde um 50 Traktoren über-

boten. Die Mechanisatoren verpflichteten sich, alle Traktoren und Anhängergeräte zu 1. März zu überholen. Einige Wirtschaften sind der Erfüllung des Reparaturplans schon nahe. So hat der Sowchos „Borowoi“ von 71 Traktoren schon 60 überholt, der Karl-Marx-Kolchos —76 Prozent aller Traktoren. Gute Leistungen haben die Kolchosen „XXII. Parteitag“ und „Schewitschenko“ und der Sowchos „Karabaidaiski“ aufzuweisen. An der Spitze des sozialistischen Wettbewerbs stehen solche vortrefflichen Beschäftigten wie Dmitri Chastow aus dem Kirov-Kolchos, Viktor Chevalier und Michail Omelchuk aus dem Kolchos „XXII. Parteitag“.

Fast in allen Wirtschaften wird in diesen Wintertagen auf den Lehrgängen im Ausbildung von Mechanisatoren der Unterricht abgeschlossen. Im Bogdan-Chmelnikski-Sowchos hat sich die Mechanisatorfamilie um 35 Personen vergrößert, darunter 11 Frauen. So haben Sinida Schrider und Valentina Petz, Arbeiterinnen des Kindergartens, die Buchhalterin Nadeschda Stjopina u. a. den Traktortischern erhalten. 37 Personen schließen ihre Schulung

an der Filiale der technischen Berufsschule von Galkino im Kolchos „XXII. Parteitag“ ab. Hier wurde der Unterricht vom Leiter der Filiale, dem Ingenieur des Kolchos Eduard Bondag so organisiert, daß alle fleißig lernen. Er selbst unterrichtet im Fach Traktoren, Kombines und andere Landmaschinen. Agronomie wird von Alexej Awerjanow vorgetragen.

Die Kolchos „Kysyl-tan“, „Schewitschenko“, die Sowchos „Borowoi“, „Karabaidaiski“ haben sich vollständig mit eigenen Mechanisatorenkürsen versorgt. In den Kolchosen und Sowchosen des Rayons Stscherbak werden in diesem Jahr über 400 Traktoren, Kombiführer und Schollflore ausgebildet.

Eine ausschließlich wichtige Bedeutung für die qualitative Durchführung der Frühjahrsaussaat hat der agrarische Unterricht, die Schulung der Ackerbauern in den fortschrittlichen Verfahren der Agrartechnik im Anbau der landwirtschaftlichen Kulturen, der Einführung der Bodenschutzmaßnahmen der Meisterung der wissenschaftlich begründeten Saatfolgen, in den Arten, Normen und Fristen der Zuführung von Stall-

und Mineraldünger usw. Wie auch in den vergangenen Jahren wird der Unterricht nach dem 40-Stundenprogramm im Sowchos „Borowoi“, im Bogdan-Chmelnikski-Sowchos, in den Sowchos „Karabaidaiski“, „Sowoski“, „Tschigirinski“ (Geflügelzucht) Viktor Goman, Alexander Spil, Leo Anant, Wilhelm Kietz) organisiert durchgeführt. Sie bereiten sich zum Unterricht gut vor, nutzen effektiv das Anschauungsmaterial aus. Hier hat man schon mit der Komplettierung der Arbeitsgruppen für den Anbau von Mais, Sonnenblumen und Kartoffeln begonnen. Es ist kein Zufall, daß in diesen Wirtschaften im Ergebnis der Schulung der Ackerbauern gute Erträge des Mais und der Ökulturen erhalten werden. So z. B. hat die Arbeitsgruppe von Peter Goßen aus dem Sowchos „Sowoski“ im vergangenen Jahr 170 Zentner Grünmais je Hektar eingebracht, während sich der Rayondurchschnitt auf 45 Zentner belief.

In den Wirtschaften des Rayons wird der Anbau von Düngemitteln große Aufmerksamkeit geschenkt. Das ist an dem Beispiel des Kolchos „Pobeda“ zu sehen, der jährlich viele tausend Tonnen Stalldung auf die Felder führt und im Vergleich mit seinen Nachbarn

## A. A. Gretschko bei tschechoslowakischen Staatsmännern

PRAG. (TASS). Der Erste Sekretär des ZK der KPdSU Gustav Husak und der Präsident der CSSR Ludwik Svoboda trafen mit dem bei der Zentralen Gruppe der sowjetischen Streitkräfte weilenden Verteidigungsminister der UdSSR, Marschall der Sowjetunion A. A. Gretschko zusammen.

Bei diesen Zusammenkünften und Gesprächen, die in einer Atmosphäre des völligen Einvernehmens und der völligen Einmütigkeit verliefen, wurden wichtige Fragen der weiteren Entwicklung der Freundschaft zwischen den Sowjetischen Streitkräften und der Tschechoslowakischen Volksarmee erörtert.



MOSKAU. Ein Institut für die Entwicklung der Beziehungen zwischen der UdSSR und der BRD ist in Moskau gegründet worden. Ein Initiativkomitee, in dem mehrere sowjetische Städte vertreten sind, hat eine Versammlung einberufen, auf der das Institut gegründet wurde. Es wurde eine Resolution angenommen, in der die Hoffnung auf eine günstige Entwicklung der Kontakte mit der Öffentlichkeit der Bundesrepublik zum Ausdruck gebracht wird. Zum Präsidenten des Instituts wurde Wladimir Chwostow, Präsident der Akademie der pädagogischen Wissenschaften der UdSSR, gewählt.

Hauptaufgabe der Gewerkschafts- und politischen Organisationen darin besteht, den Kampf der streikenden Bergarbeiter von Limbourg und die Massenbewegung der Arbeiter zu unterstützen, die sich im Lande entfaltet. Die kommunistische Partei Belgiens betont, daß es notwendig ist, in nächster Zeit eine gesamtstaatliche Konferenz zu Problemen der Arbeit durchzuführen.

LONDON. Der britische Verteidigungsminister Denis Healey billigte Unterhaus, als er eine Interpellation zur grausamen Ermordung von 25 Einwohnern des malaischen Dorfes Huala Kubu Bahru durch britische Soldaten im Jahre 1948 beantwortete, das Verhalten der Soldaten. Das Auftreten der britischen Armee in Malaya verurteilt Healey zufolge „höchstes Lob“.

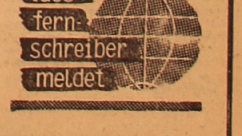
Und obwohl der Minister dem Unterhaus versprach, eine „erschöpfende Untersuchung“ der vorliegenden Tatsachen anzuordnen, klang seine Erklärung eher als Drohung an die ehemaligen Soldaten, die von der Untat zu berichten wagen.

HANOI. Die Kommission zur Unterbrechung der Krisenverbrechen der USA-Imperialisten in Südvietnam verurteilte in einem Sonderkommunikation einen am 28. Januar dieses Jahres verübten Provokationsakt der USA gegen die Demokratische Republik Vietnam, meldete VNA. An diesem Tag beteiligten sich an den Angriffen gegen die DRV 40 Flugzeuge, die Spreng-, Kügel- und Zeitbomben abwarfen und die dichtbesiedelten Bezirke Huong Khe (Provinz Ha Tinh) und Minh Noa (Provinz Quang Binh) mit Raketen beschossen. Diese Überfälle forderten Menschenopfer und fügten der Bevölkerung materiellen Schaden zu.

Mit diesen Provokationsakten haben die USA die grundlegenden Prinzipien des Völkerrechts verletzt und einen verbrecherischen Aggressionsakt gegen die DRV verübt.

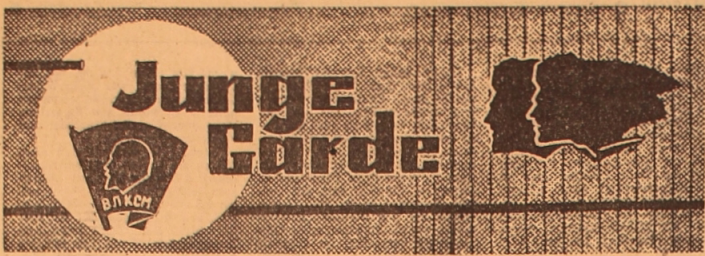
AMMAN. Die auf den okkupierten arabischen Territorien stationierten israelischen Truppen tragen Verluste an Menschen und Kriegsmaterial. Wie ein Militärsprecher der palästinensischen Organisation „Nationale Befreiung“ erklärte, führten am 3. Februar die Partisanen aus der Organisation „Fatah“ erfolgreich zwei Kampfoperationen auf den besetzten Golanhöhen durch. Infolge dieser Operationen wurden 2 Kraftfahrzeuge vernichtet. Unter den israelischen Soldaten sind Tote und Verwundete zu beklagen. Am selben Tag vernichteten palästinensische Scharfschützen 3 israelische Militärangehörige, darunter einen Offizier.

BRÜSSEL. Die Kommunistische Partei Belgiens hat sich für die Unterstützung des gerechten Kampfes der Werktätigen um ihre Rechte eingesetzt. In einer Erklärung, die vom Politbüro des ZK der KP Belgien veröffentlicht wurde, wird darauf hingewiesen, daß im gegenwärtigen Moment die



Eduard WIENS,  
ehrenamtlicher Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Gebiet Pawlodar





# 100 000 Arbeitsgeschenke

Vertreter der 90 000 Mann starken Kustanajer Komsomolorganisation versammelten sich zu einer Gebietskonferenz. Der Berichterstatter — der Erste Sekretär des Gebietskomsomolkomitees P. Tscherysch — und andere Konferenzteilnehmer sprachen davon, daß die Jugend zum Lenin-Jubiläum 100 000 persönliche Arbeitsgeschenke vorbereitet.

Erfolgreich hatten Arbeitswachen die Komsomolzen und Jugendbrigaden des Sokolowka-Sarbari-Erweiterungskombinats, des Dabey-Zinnischer Bergglaskombinats, der Schulfabrik und der Nahrung zu Kustanai. Die jungen Rationalisatoren ersparten im Vorjahr 500 000 Rubel. Die Komsomolzen des Gebiets suchten Patenschaften über den Bau des Lissakow-Bergwerksgiganten aus.

Die Jugend griff aufs wärmste den Aufruf der Partei auf — der Landwirtschaft Hilfe zu erweisen. Es wurde vorgemerkt, in zwei Jahren nicht weniger als 15 000 Mechanisatoren auszubilden. Auf Initiative der Komsomolzen des Oktober-Rayons werden Mechanisator

# Initiative der Dorfjugend

In Karaganda fand das 8. Plenum des Gebietskomsomolkomitees statt.

Die Zentralfrage dieses Plenums war die Ausbildung von Mechanisatorakademien in den Sowchosen, Kolchos und Betrieben des Gebiets.

Als Anregung zu diesem ersten Gespräch diente der Aufruf der Komsomolzen und Jugendlichen des Tschkalow-Sowchos, Rayon Nurijski, den Mechanisatorberuf zu erlernen.

Die Jugend des Tschkalow-Sowchos beschloß in einer Versammlung, eine Massenbewegung unter dem Motto: „Jedem auf dem Lande — einen Mechanisatorberuf“ zu entfalten. In ihrem Aufruf berichtete die Sowchajugend, daß 76 Jungen und Mädchen bereits als Mechanisatoren arbeiten, und 150 Personen, darunter 30 Frauen und Mädchen, an Mechanisatorkursen und an der Filiale der landwirtschaftlichen Berufsschule Nr. 105 lernen. Auch 45 Schüler der Oberklassen erlernen hier den Mechanisatorberuf.

Die Jungmechanisatoren werden von erfahrenen Fachleuten ausgebildet. Ein besonderes Lob in der Erziehung der jungen Ackerbauern sprechen die Komsomolzen dem berühmten Mechanisator Bugymbai Omarow aus. Mit 18 Jahren steuerte er zum ersten Mal seine Kombi auf den Sowchosfeldern. Von Jahr zu Jahr erweiterte sich seine Lebenskenntnis. Als Fachmann übernimmt er jetzt seine Erfahrungen den Dorfgewandlichen.

In dieser Zeit hat er 120 Mechanisatoren ausgebildet. Valentina Golikowa, eine Sowchomeikerin, hat bei Omarow den Nebenberuf eines Kombiführers erlernt. In der Viehhofarbeit, setzt sie sich im Herbst ans Steuer der Kombi und räumt die Felder. 600 Hektar in einer Saison ist die Leistung von Valentina. Bugymbai Omarow's Zöglinge Philipp Berg, Temirbai Shandybayev u. a. sind jetzt die besten Traktoristen im Sowchos.

Das Gespräch auf dem 8. Plenum des Gebietskomsomolkomitees wurde von den Vertretern der Sow-

chose, Kolchos und Betriebe unterstützt. Viktor Grasnov, Sekretär des Komsomolkomitees der Grube Nr. 1 Wertikalnaja, sprach darüber, wie sich die Jugend seiner Grube an den Feldarbeiten der Sowchose des Gebiets beteiligt. In dieser Grube sind ebenfalls Mechanisatorkurse organisiert. Hier lernten auch Anatoli Tschugunov und Nikolai Mowtschan, die für immer in den Sowchosen „Krasny Oktjabr“ und „Budjonny“ als Kombiführer geblieben sind.

Der Aufruf der Komsomolzen und Jugendlichen des Tschkalow-Sowchos fand einen heißen Widerhall bei den Jugendlichen des Sowchos „Nowy put“, Rayon Osaka-rowka. 60 Jungen und Mädchen des Sowchos beschlossen, noch in diesem Jahr den Mechanisatorberuf zu meistern.

Alle Komsomolorganisationen des Gebiets unterstützen die Initiative der Komsomolzen des Tschkalow-Sowchos und trafen praktische Maßnahmen zur Ausbildung der Mechanisatoren.

Das Gebietskomsomolkomitee erarbeitete und bestätigte ein zweijähriges Programm „Feldzug nach technischem Wissen“. 17 000 Jungen und Mädchen des Gebiets bekommen das Diplom eines Mechanisators.

R. SCHMIDTLEIN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ Karaganda

# Mein Platz im Leben

Vor 5 Jahren kam ein Junge in die Maschinen-Traktorenwerkstatt des Sowchos „Donskoi“ und sagte: „Ich möchte Dreher werden.“

In der Werkstatt mangelte es an Drehern und man erfüllte Viktor Schmidt's Bitte.

Hierbei muß erwähnt werden, daß der Dreherberuf für Viktor nichts Neues war. Er hatte sich mit diesem Beruf in der Schule im Werkunterricht vertraut gemacht. Unter Leitung des Lehrers Viktor Gladkij hatte er gelernt, Schrauben, Schraubenmuttern und andere Werkzeuge anzufertigen. Wer weiß, welchen Beruf der Junge gewählt hätte, wenn der Lehrer ihm nicht Liebe und Achtung zum Dreherberuf beigebracht hätte.

Anderthalb Jahre lang hat Viktor an der Werkbank DIP-200 gearbeitet, wobei er die allerverschiedensten Bestellungen der Mechanisatoren ausführte. Später meisterte der junge Soldat den Beruf eines Fahrers.

Als er in sein heimatliches Dorf zurückkehrte, war äußerte er den Wunsch, sich ans Lenkrad eines Kraftwagens zu setzen.

„Wir verstehen deinen Wunsch, Viktor“, sagte der Chefingenieur des Sowchos damals zu ihm. „Doch nicht mit Versehen, die Saat rückt näher und in der Wirtschaft gibt es keinen einzigen Dreher. Du aber bist mit dieser Arbeit schon lange vertraut.“

Jetzt loben alle im Sowchos den Dreher Viktor Schmidt. Er ist nicht nur ein Dreher, Viktor ist Konstrukteur und Erfinder im direkten Sinne dieses Wortes. Da bringt man manchmal ein zerbrochenes Werkstück einer landwirtschaftlichen Maschine. „Denk mal, hübschen nach, Viktor, vielleicht findest du was. Die Zeit eilt, ein neues Werkstück gibt es auf Lager nicht.“

Und Viktor findet einen Ausweg.

Jetzt hat Schmidt auch schon Schüler. Nikolai Morosow, Wladimir Borodawka und andere haben bei ihm den Dreherberuf gemeistert.

Unser Bericht über den Komsomolzen Schmidt war nicht vollständig, wenn wir nicht noch eine andere seiner Leidenschaft erwähnen würden. Viktor ist ein guter Sportler. Ebenfalls leidenschaftlich wie über seine Arbeit erzählte er uns über das Fußballspielen in der Rayonmeisterschaft zwischen den Mannschaften des Sowchos und der Stachutschinsker Geflügel-fabrik.

Über seine Pläne sagt Viktor folgendes:

„Ich möchte auch als Fahrer arbeiten, doch das geht mir nicht verloren. Vorläufig werde ich da arbeiten, wo ich am nötigsten bin und wo ich den größten Nutzen bringen kann.“

S. AWDEJUK  
Gebiet Kokschtetaw



Ida Birk meisterte 1967 den Mechanisatorberuf und führt seither ihren Traktor auf den Feldern des Kolchos „XXII. Parteitag“, Rayon Kirovsk, Gebiet Taldy-Kurgan.

Im Vorjubiläumjahr erwarb Ida einen Preis im Wettbewerb der Mechanisatoren des Gebiets. Sie ist Initiatorin des sozialistischen Wettbe-

werbs zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins unter den Mechanisatoren des Kolchos. Ida hat bereits die Reparatur ihres Traktors abgeschlossen und transportiert Düngemittel auf die Zuckerrübenfelder des Kolchos. Ihr Tagelohn erfüllt sie bis zu 150 Prozent.

Foto: S. Basibekow

# RICHTIGER ENTSCHLUSS

Tursun Mursabekowa ist in dem mit Wald und Wiesen umgebenen Dorf Schaksylyk aufgewachsen. Sommers gibt es hier im Walde viele Blumen, Beeren und verschiedene Pilze.

Tursun, ein hübsches und lustiges Mädchen, absolvierte hier erfolgreich die Schule und bekam das Reifezeugnis.

Wohin jetzt?

Ihre Freundinnen beschlossen, im Sowchos „Organisator“ zu bleiben. Einige gingen in die Milch-farm, die anderen auf Kurse, um den Beruf eines Mechanisators zu erlernen und ihre Kenntnisse und jungen Kräfte dem heimatlichen Sowchos zu widmen. Tursun aber entschied sich, in die Stadt zu fahren — und dort auf Arbeit zu gehen.

In der Stadt ist es interessanter zu arbeiten und zu leben, erklärte sie ihren Freundinnen. Sie fuhr in die Stadt und wurde dort Näherin.

Neue Umgebung, neue Freunde, alles schien ihr interessant und neu zu sein.

Es verging ein Jahr, und Tursun wurde es langweilig. Das Stadtleben befriedigte sie nicht. Doch lange konnte sie sich nicht entscheiden.

Endlich kam der Entschluß. Mursabekowa reichte ein Gesuch um Entlassung ein, bekam die Papiere und fuhr direkt nach Schaksylyk. Sie ging zum Zootekniker Nina Petrowna Schukina und sagte verlegen: „Wenn es möglich ist, gebt mir Anstellung als Melkerin.“

Nina Petrowna betrachtete das Mädchen von Kopf bis zu Fuß und sagte: „Dist schon ganz und gar eine Städlerin geworden. Tursun, dich erkennt man so leicht nicht mehr.“

Schau mal, was für einen Haarschopf sie trägt, solche Frisuren tragen unsere Mädchen in Schaksylyk noch nicht, tädelte Nina Pawlowna

und fragte: „Tursun, fürchtest du dich nicht, bei uns in der Farm ist ja schwere Arbeit.“

„Ich weiß das, werde mich aber bemühen“, antwortete Tursun.

Und Tursun wurde Melkerin. Nicht leicht war es für sie in den ersten Tagen. Bis zum Abend wurde sie sehr müde.

Manchmal gab es auch Tränen. Es kamen Gedanken, die Arbeit in der Farm wieder aufzugeben. Aber ihr kamen ihre Freundinnen zu Hilfe, die sie mit Rat und Tat unterstützten. Tursun wurde wieder heiter.

Mit der Zeit kam auch die Erfahrung, und alles wandte sich zum Besseren. Jetzt melket Tursun 33 Melkkühe der braunen lettischen Rasse. In vorigen Jahr hat sie 2035 Kilo Milch von jeder Kuh gemolken, bei einem Jahresplan von 2000 Kilo. Tursun weitete mit der erfahrensten Melkerin, der Kommunistin Künjet Markina. Mit Tursun arbeiten fleißig auch ihre Freundinnen — ebenfalls Absolventen der Schaksylyker Schule — Beganscha Aikbekowa, Bakyn Urabajewa, Marsija Schalabajewa, Altan Kabelina u. a.

Tursun Mursabekowa will in die Kustanajer Filiale des Zelinogradler Landwirtschaftlichen Instituts eintreten und an der Fernabteilung studieren. Ja, Tursun hat richtig gehandelt, daß sie in ihr Heimatdorf zurückgekehrt ist und ihren Weg im Leben gefunden hat. Hier leben und arbeiten ihre Freundinnen, hier ist ihr Elternhaus und hier ist sie zu Hause. Auch unterscheidet sich Schaksylyk immer weniger von einer Stadt.

P. HERMANN  
Gebiet Kustanai



In Lissakowsk, Gebiet Kustanai, gibt es ein Cafe für die Jugendlichen der Stadt. Hier verstanen sie Dispute und behandeln verschiedene Fragen des gesellschaftlichen Lebens. Hier liebt man auch Musik, Lieder und Tanz, die von den Cafebesuchern dargeboten werden.

UNSER BILD: Tanja Nikifina und Nadja Schachowost singen das „Lied der Liebe“ im Komsomol-Cafe.

Foto: A. Dittmann

# Sie halten Kampf für Qualität

Die erste Abteilung des Berdsker Werks für Radiogeräte, Gebiet Nowosibirsk, erzeugt die Empfänger „Vialka“, „Rekord“ und andere.

Die Erzeugnisse dieser Abteilung sind bei uns wie auch im Ausland sehr gefragt. Natürlich müßten alle Mängel und Erfolge des Betriebs beleuchten.

In einer Versammlung der Montageabteilung wurde die Frage der Qualität behandelt. „Bei uns ist der Ausschub immer noch sehr groß“, sagte der Meister dieser Abteilung I. Filipenko. Er führte als Beispiel eine Reihe von Namen an. Doch seine letzten Worte verhallen im Lärm.

Ebenso bemühen sich die von dem Meister genannten Ausschub-erzeuger. Unterdessen besprach der Stab des „Scheinwerfers“ semen

Plan für die nächste Woche. Als der Lärm anging, kamen Wolodja Worotnikow, Chef des Stabes des „Komsomolscheinwerfers“, und die Malerin Julia Sadeg in Versammlungszimmer.

„An anderen Morgen, als die Arbeiter ins Werk kamen, hing der „Komsomolscheinwerfer“ schon der Wand.“

Alle erkannten die gestrigen Krakeeler und lachten sie aus.

Die nächsten Reden zum Sekretär der Komsomolorganisation Galja Heilis. Auch dort bekamen sie eine heiße Kopfwäsche. Auf einer der nächsten Versammlungen bekamen die Plüschler scharfe Kritik von ihren Kameraden zu hören.

„Anfangs wollte es mit dem Scheinwerfer nicht klappen“, sagte Galja Heilis. „Heute ist unsere Arbeit eine heiße Kopfwäsche.“

Die Heiligen Streifzüge des „Scheinwerfers“, seine Hartnäckigkeit, prinzipielle Kritik, hat ihm eine große Autorität geschaffen.

7-8mal monatlich erscheinen seine Ausgaben unter verschiedenen Titeln: „Scheinwerfer“, „Moin-jä“, „Igel“, „Stachel“. Nach jedem Blatt werden die Schuldigen, die hier angeführt werden, zum Abteilungsleiter oder in sein Parteikomitee gerufen und mit ihnen gesprochen.

Es werden auch Wochenstreifzüge unternehmen und dann am Wochenende ihre Ergebnisse besprechen und entsprechende Maßnahmen getroffen.

Diese Wochenstreifzüge für Qualität haben jetzt in der Abteilung festen Fuß gefaßt. Doch die Komsomolzen geben sich damit nicht zufrieden. Sie gründeten eine Kommission zur Analyse des gesamten Produktionsprozesses, die Mittel und Wege sucht, um den Ausschub zu vermeiden.

Der Abteilungsleiter A. Salnikow und der Parteisekretär G. Schimidowa sind mit der Arbeit der Komsomolzen zufrieden.

Sie sagen: „Prachtkerl!“

A. RUB  
Gebiet Nowosibirsk

# Einträchtig, interessant

In der dritten Halle der Nahrungsfirma „Bolschewitschka“ arbeiten meistens Jugendliche. Zur Zeit steht das Kollektiv der Halle im Jubiläumsaufgabe. Die Planaufgaben des Vorjahres wurden überbotten.

Erfolgreich begann auch das letzte Jahr des Planjahr fünf. Das Kollektiv der Halle ist sehr einträchtig. Es gibt keine Lenkungsbrigaden. Den Hauptkern des Kollektivs bilden Komsomolzen, die in einer Brigade vereint sind, und das zweite Jahr Inhaber des Siegeswimpels im Wettbewerb sind.

Die Komsomolzen können nicht nur gut arbeiten, sie interessieren sich auch lebhaft für das Studium des theoretischen Nachlasses W. I. Lenins.

Viele Junge Näherinnen vereinigen ihre Arbeit im Betrieb mit dem Studium in den Abendschulen, Techniken und in Hochschulen, beteiligen sich an der Leninkunst. Die Komsomolzen und Jugendlichen der Halle leben ein interessantes und inhaltsreiches Leben.

V. WIEDMANN  
Semipalatinsk

# Die Sache, der du dienst

Als Valja Meider, Schülerin der 8. Klasse, in den Komsomol aufgenommen wurde, fragte man sie: „Wer ist dein Vorbild im Leben?“

„Dmitri Iwanowitsch Mitjajew, der Direktor unseres Sowchos“, war die Antwort.

„Warum?“

„Er ist für mich ein Vorbild in der reue zur Sache, der er dient.“

Das Dorf Michailowo-Archangel-skoje scheint sich im Erzaltai verloren zu haben. In der Periode der Stolypin-Reaktion blühten hier landlose Bauern aus dem Simbirsker Gouvernement, um ein besseres Leben zu suchen. Jedoch fanden sie es erst nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, und um auf immer mit allem Alten Schluss zu machen, beschlossen sie, ihrem Dorf den Namen Lenin zu geben.

Leninka nannte man es. Von hier gingen die ersten Fuhrenzüge mit Getreide für das hungernde Petrograd ab. In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges gingen aus dem Dorf 200 Soldaten an die Front. Hundert von ihnen sind nicht nach Hause zurückgekehrt.

Die Dorfbewohner ehren das Andenken an sie.

In Leninka gibt es ein Museum des Kampfrums. Oft besuchen die Mütter und Witwen, schauen lange schweigend auf die vergilbten Fotos, die Kampfauszeichnungen und anderen Sachen, die den gefallenen Kämpfern gehört haben. Hier werden die Schüler in die Pionier- und Komsomolorganisation aufgenommen, und die Schulanfänger versprechen, gut zu lernen.

Dieses Museum wurde auf Initiative des Schuldirektors Michail Tschurkin organisiert. Er wurde in diesem Dorf geboren. Nach der Beendigung der Hochschule unterrichtete er in der Schule seines Heimatdorfes Geschichte, und ab der Kriegsausbruch, wurde er ein tapferer Kundschafter. Davon sprechen seine neun Kampfauszeichnungen.

In vergangenen Sommer wurde nördlich des alten Schulhauses ein modernes Gebäude errichtet, in dem 640 Schüler Platz haben. An der Schule ist ein Park, darin wurde ein Lenin-Denkmal aufgestellt. Der Sowchos hat diese Schule den Schülern zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins geschenkt. Die Schule ist der Ort interessanter Begegnungen, das Kulturzentrum des Dorfes. Oft besuchen die Deputierten des Dorfsowjets, Bestarbeiter der Pro-

duktion die Schule. Mit den Schülern unterhalten sich schon längst alle Bestmelkerin des Sowchos, die Kommunistin Gulshajna Galdulina, der Kombiführer, Deputierter des Dorfsowjets Maxim Gurjanow, der Schlosser Woldemar Weber, die Traktoristen Toktagan Tulesow und Sada Sagadijev, die Schafhirten Askar Achmatshinow, Kosheker Karymbajev, Aksama Ulejanow. Letzteren nennt man im Sowchos „Krasnoselistskiy“ Maschinenführer. Ihm treitelle das seltsame Schicksal, wie auch den Heiden aus der „Erzählung über den wahren Menschen“. Jedoch fand der Kommunist seinen Platz im Leben. Er ist einer der besten Schafhirten des Sowchos. Die Arbeitsveteranen erzählen den Schülern über die schwere, doch ehrenvolle Arbeit des Ackerbauers, Mechanisators und Viehhüters. Dadurch wird den Schülern von klein auf die Liebe zur Arbeit, Achtung zu den verdienten Leuten des Dorfes aneuerzogen. Die Schüler helfen im Sommer im Sowchos die Mädchen in den Farmen, die Jungen — den Mechanisatoren in den Werkstätten und auf dem Feld.

Der Direktor des Sowchos Dmitri Iwanowitsch Mitjajew, Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Landtagsabgeordneter, besucht die Schule oft, wohnt den

Komsomolversammlung an und beikommt für die Anforderungen der Jugend auf. Vielleicht eben deshalb kehren alle nach der Absolvierung der Hochschulen und Techniken als Fachleute in ihr Heimatdorf zurück. Hier finden sie Arbeit und werden fürsorglich aufgenommen.

Die Einwohner von Leninka traten als Initiatoren der Bewegung für eine hohe Kultur des Dorfes auf. Im vorigen Jahr wurden auf den Feldern von Leninka über 1000 Bäume gepflanzt, die von den Erwachsenen und Kindern sorgfältig gepflegt werden.

Das Dorf erhält allmählich ein modernes Aussehen. Man baut die Häuser nicht mehr, wie es einem gerade einfällt, sondern nach den Plänen, die von Architekten erarbeitet worden sind.

Jedes Jahr werden 10-15 neue Häuser gebaut. Als Ergebnis der intensiven Bautätigkeit hat sich das Antlitz des Dorfes in den letzten zehn Jahren vollständig verändert. Man baut gute Häuser, für Jahr hunderte.

In der Schule kann man sich mit dem Generalplan der Bebauung des Dorfes bekannt machen. „Mögen die Kinder sehen“, wie unser Dorf in Zukunft aussehen wird und stolz darauf sein“, sagt Genosse Mitjajew. „Wir planen die Errichtung einer Dienstleistungs- und Kulturobjekten, asphaltierten Gehsteigen und Straßen. Die neue Lebensweise der Dautern ist das beste Geschenk zum 100. Geburtstag W. I. Lenins.“

Dmitri Iwanowitsch kennt jeden Arbeiter des Sowchos gut, vertraut ihm und stellt an jeden die entsprechenden Ansprüche.

Mit Achtung spricht er über seine Gehilfen:

„Wenn ich nicht solche sachkundigen, fleißigen Gehilfen hätte, wie mein Stellvertreter Semjon Wassiljew, der Sekretär des Parteikomitees Kusman Kalkijew, der Oberveterinär Stepan Tschewronny, der Oberagronom Boris Kapschirnow und viele andere Fachleute, so hätten wir auch die Erfolge nicht, von denen wir sprechen können.“

Was hält Genosse Mitjajew für die Hauptsache in seiner Arbeit? „Sindig mit den Menschen zu arbeiten, ihre Anforderungen zu verstehen und für sie aufzukommen, konkrete Aufgaben für sie zu bestimmen und ihre unbedingte Erfüllung zu verlangen.“

Ebenso gewissenhaft läßt Dmitri Iwanowitsch auch andere Fragen. Die Wähler des Dorfes Leninka beauftragten ihre Deputierten, eine Mittelschule errichten zu lassen. Der Direktor hat die Gebietsabteilung Volksbildung, die Republikorganisationen, den Forderungen der Dorfbewohner zu entsprechen, aber man sagte ihm ab. Genosse Mitjajew fuhr dann nach Moskau und erreichte, daß die Errichtung einer Mittelschule bestätigt wurde.

Das ist nur eine Episode aus der Tätigkeit des Genossen Mitjajew, die seine Hartnäckigkeit in der Lösung wichtiger Fragen widerspiegelt. Als Deputierter des Obersten

Sowjets der Kasachischen SSR und als Mitglied des Parteikomitees führt er eine große politische Massenarbeit, hält Vorlesungen und Ansprachen, erklärt die Politik der KPdSU und der Sowjetregierung.

Im wachen im Leben nichts geschenkt. Früher lebte seine Familie in Petropawlowsk. Sein Vater, ein ehemaliger Partisan, starb, als der Junge zehn Jahre alt war. Im Jahre 1918 schlich er mit seinen Kameraden in ein Waffenlager des meuterischen tschechoslowakischen Korps und entwendete dort Gewehre und Granaten, die sie den Partisanen brachten.

Dann kam eine schwere Zeit, die Hungersnot. Von Nordkasachstan geriet er mit der Mutter und den älteren Brüdern zu Fuß bis zum Erzaltai. Und da blieben sie auch. Dmitri wurde Tagelöhner, dann begann er bei der Schiefergewinnung zu arbeiten. Später wurde er Kolchosvorsitzender, dann Direktor einer MTS, und jetzt leitet er schon zwei Jahrzehnte den Sowchos „Krasnoaltauiski“.

„Nenne den Hauptzug, der die an Mitjajew Charakter auszeichnet“, hat man Valja Meider auf dem Komsomolbüro.

„Die Liebe zum Menschen, seine ständige Arbeit für die Gesellschaft. Er arbeitet und lebt wie ein wahrer Kommunist.“

W. BORGER  
Gebiet Ostkasachstan

# Die Sonne bringt es an den Tag

Am 8. Januar brachte die „Prawda“ einen Artikel über den Raub von Gold und anderen Wertsachen durch die amerikanischen Besatzungsmächte in Deutschland.

Da sich zur Zeit meiner Tätigkeit in der Sowjetischen Militärmission in Deutschland von 1945 bis 1949 oft zu derartigen Fragen Stellung nehmen mußte, will ich den Lesern der „Freundschaft“ einiges berichten, das sehr an Kriminalfälle erinnert, zudem an Kriminalfälle, hinter denen ein Staat stand.

NACH Abschluß des II. Weltkrieges sollte Deutschland wenigstens einen Teil des während des Krieges angelegten Riesenarschivs behalten, Reparationen verlangte nicht nur die Sowjetunion, Reparationen verlangten alle Siegermächte und nicht zuletzt die USA. 1946-1947 schlug das politische Wetter aber um, und die USA begannen, das deutsche Potential der eigenen aggressiven Vorhaben mitzuziehen. Dem deutschen Imperialismus wurde geholfen, um der Sowjetunion zu schaden. Besonders kraß trat das in der letzten Etappe der Verhandlungen über die Reparationsfrage und dann bei der Ausführung der angenommenen Beschlüsse zutage.

Die Vertreter der USA wandten bei den Verhandlungen und der Erfüllung der Verpflichtungen ein Verschleppungsmethode an, um dann zu erklären, daß die USA auf Reparationen verzichten. Sie spielten den „guten Onkel aus Amerika“. Wie sich herausstellte, hatten die USA schon 1941 mehr an Reparationen unter Fach und Dach gebracht, als jedes andere Land: Edelmetalle, Edelsteine, Dollars u. a. m., was die Vertreter der USA natürlich nicht wahrhaben wollten. Wieviel und was sich die

Licht. Dem Angeklagten H. Schacht, dem „Wirtschaftsdiktator“ Hitlerdeutschlands, wurde nachgewiesen, daß er 1943 bei Verhandlungen mit A. Dalles in der Schweiz „Dalles war aber ein amerikanischer Aufklärer“, den USA die Hälfte der deutschen Industriewerke versprochen, unter der Bedingung, daß das Bündnis mit der Sowjetunion gebrochen werde.

ABER KEHREN wir zu Gold und Silber zurück von dem hier die Rede sein soll.

Die ganze Welt wußte, daß Hitlerdeutschland über erhebliche Goldbestände verfügte, aber niemand von der Hitlerelite wollte wissen von der ungeheuren Werte eingelagert seien. Unsere Fachleute ahnten, daß gewaltige Werte in amerikanischen Hände gekommen waren. Die USA-Vertreter stritten es aber ab. Man gab vor, das Versteck nicht gefunden zu haben. Zweifel tauchten schon sehr bald nach dem Kriege auf, denn selbst amerikanische Generale deuten Goldfunde an. So z. B. schrieb der amerikanische General Patton in seinem 1948 veröffentlichten Tagebuch, daß die 90. amerikanischen Division in Thüringen bei Merkers große Goldlager gefunden habe. Patton berichtet, der amerikanische Oberbefehlshaber General Eisenhower selbst habe den Fund besichtigt. Darauf kam Schweigen über diese Geschichte. Der General Patton versteckt sich nicht noch hinter „geheime Militärsache“.

Jakob NEUDORF

Was in Thüringen gefunden wurde, berichtet jetzt die „Prawda“ in ihrem Artikel. 24 Wagen Gold, Silber, Valuta, Edelsteine wurden über Holland nach den USA gebracht. Auch der amerikanische General Sibert, der die „Operation“ leitete, kann sich „an nichts mehr erinnern“.

Wieviel solcher Einlagerungen von den Amis ausgeräumt wurden, weiß man bis heute nicht. Aber das, was man heute schon weiß, reicht aus, um die amerikanischen Generale Lüge zu strafen, wenn sie behaupten, die USA-Besitzer hätten die Lager, wo ungeheure Schätze verscharrt waren, nicht gefunden.

darüber berichtet der ehemalige Bürgermeister von Eisleben — Robert Büchner. Büchner wurde noch vor dem Zusammenbruch des „Tausendjährigen Reiches“ zum Bürgermeister gewählt. Er war Kommunist (heute lebt er in Berlin). Und weil der amerikanische Kommandant der Stadt Eisleben „den roten Bürgermeister“ nicht gebrauchen konnte, wurde er eben abgesetzt und ein Gesinnungsfreund des Militärkommandanten Major Perham eingesetzt. Der neue Bürgermeister war ein Vertrauensmann der Mansfeld-AG. Mit diesem ließ es sich Geschäftemachen. Robert Büchner erzählt, daß selbst im Werkarchiv des Mansfeld-Kombinats, das heute den Namen Wilhelm Pieck trägt, verzeichnet ist, was hier genommen wurde. 201 Kisten, 221 Pakete, 12 Kisten, 14 Kartons, 42 Postkäse, 15.500 Kilogramm Silber, 90 Sack „Polizeigut“ aus der Stadt Danzig. Alles wurde bei Nacht und Nebel davongefahren.

Ich kann nicht unterlassen, daran zu erinnern, daß Robert Büchner einer der Antifaschisten ist, die das Lenin-Denkmal vor dem Einmarsch retteten, das heute auf dem Marktplatz der Stadt, Eisleben steht — als Geschenk des Sowjetvolkes.

Die ehemalige Kaiserin Hermine kehrte nach dem Tode Wilhelms wieder nach Deutschland zurück und wohnte in Frankfurt an der Oder. Hier wartete sie auch das Ende des Krieges ab. Den Schatz hatte sie bei sich. Die Kaiserin Hermine muß wohl Geld gebraucht haben, denn ihr Sohn Prinz Ferdinand war Schoenich-Carollini kam mit einigen Schmuckstücken aus diesem Schatz auf den Berliner Schwarzenmarkt, um sie amerikanischen Offizieren zu verkaufen. In Ergebnis landete der Prinz mit seinen Brillanten bei den amerikanischen Geheimdienst in Berlin, Potsdamer Straße II, wo der Chef des Geheimdienstes Carucci seinen Sitz hatte. Der Chef des amerikanischen Geheimdienstes in Berlin, Oberleutnant Roy Carucci zeigte für diesen inhaftierten Kaiserschatz großes Interesse, da er wußte, was der Mann in der Tasche hatte. Der Prinz wollte ihm eine Kaisergeschichte erzählen, aber für einen Kaiser, zumal für einen ehemaligen, zeigte Carucci kaum Interesse, für seine Brillanten aber um so mehr.

Prinz Ferdinand ging leicht in die Netze des Geheimdienstes. Er half den USA-Militärs dann auch den größten Teil des Schatzes nach Westberlin zu bringen. Von Westberlin ist es nicht mehr weit bis in die USA.

Was so die Majore und Oberleutnants im „kleinen“ trafen, machten die Großen, die Generale im großen. Und dann erklärten sie unverschämte, sie hätten auf Reparationen verzichtet!

Man kann sich vorstellen, was für ein Geheul die westdeutschen Herren erheben würden, hätten, sagen wir, Vertreter der Sowjetunion auch nur einen einzigen Brillanten der Kaiserin Hermine beschlagnahmt. So aber schweigen die Krupp und Thiessen und Springer, weil es ja der „gute Onkel aus Amerika“ ist. Odessa

## ARZTLICHE RATSCHLÄGE

### Die Grippe und ihre Bekämpfung

Die Grippe ist eine Infektionskrankheit, deren Erreger Viren sind. Gegenwärtig sind einige Arten (A, B, C) und Unterarten (A<sub>1</sub>, B<sub>1</sub>, C<sub>1</sub>) der Viren bekannt. Wie Labormenschungen erwiesen haben, wird die gewöhnliche Welle der Grippeerkrankungen von den Viren A<sub>2</sub> und B<sub>2</sub> hervorgerufen.

Die Hauptbedingung für die Bekämpfung der Grippe ist, den Kranken möglichst früh zu isolieren, d. h. sofort, sobald er sich nur unpaßlich fühlt. Sogar im Falle, wenn die Krankheit leicht verläuft, darf der Grippekranke kein Kollektiv besuchen, da er beim Sprechen, Niesen, Husten mit den winzigen Speichel- und Schleimtröpfchen, die Viren enthalten, diese Infektionskrankheit auf gesunde Menschen verbreitet.

Es ist ratsam, den an Grippe Erkrankten in einem besonderen Zimmer zu isolieren. Ist das unmöglich, soll er doch unbedingt ein eigenes Bett haben, das man durch eine spanische Wand oder ein Laken abgrenzt. Beim Husten oder Niesen soll der Kranke mittels Benutzung des Taschentuchs die Verbreitung des Ansteckungsstoffs im Zimmer verhindern. Auch soll er unbedingt ein eigenes Handtuch und besonderes Geschir benutzen. Familienmitgliedern wird empfohlen, Nase und Mund durch eine Mullmaske zu schützen, die aus vier Mullschichten besteht. Die Maske soll man täglich kochen oder wenigstens heiß bügeln. Das Maskentragen ist eine unumstößliche Regel für jede Mutter, die ein druckstark und pflegt.

Das Geschirr des Kranken sowie Gegenstände für Krankenpflege soll man mit einer 2-Prozent-Chloraminlösung oder 0,2-Prozent

Coloralkölung oder durch Kochen desinfizieren. Sehr wichtig ist, für strenge Sauberkeit der Wohnung und besonders des Krankenzimmers zu sorgen. Man soll es öfters lüften. Das ist von großer Bedeutung nicht nur für den Kranken, sondern für seine Angehörigen, da doch die frische Luft fast keine Erreger der Grippe enthält.

In unserem Land wird der Vorbeugung der Grippe große Aufmerksamkeit geschenkt. Man benutzt zu diesen Zwecken mit Erfolg eine spezielle Vakzine gegen Grippe. Die Geimpften erkranken bedeutend seltener als Personen, die nicht geimpft wurden. Außerdem ist es bei der Krankenbehandlung sowie als Vorbeugungsmittel ein Antigrippeserum an, das bei rechtzeitiger Anwendung die Giftstoffe des Virus unschädlich machen hilft und der Verbreitung der Grippe vorbeugt.

Die Organe des Gesundheitswesens treffen bestimmte Maßnahmen, um die Grippe zu bekämpfen: die medizinische Betreuung wird verstärkt, man eröffnet zusätzliche Heilanstalten usw. Doch darf man nicht vergessen, daß bei der erfolgreichsten Bekämpfung der gefährlichen Krankheit viel davon abhängt, ob die ärztlichen Ratschläge genau befolgt werden.

R. DENICH, Arzt-Epidemiologe der Kolonischetwarz sanitär-epidemiologischen Gebietsstation



LONDON. In den Straßen der Hauptstadt kann man Ausstellungen von Amateurmaler sehen. Sie werden immer von Neugierigen umdrängt. Man kann hier sogar sein Porträt bestellen, und es wird in Anwesenheit des Kunden fertiggemacht.

### Manöver Israels bei der UNO

NEW YORK. (TASS). Israel setzt seine propagandistischen Debarachen bei der UNO fort, um die Aufmerksamkeit von seinen andauernden Aggressionsaktionen gegen die benachbarten arabischen Länder abzulenken.

Der israelische Vertreter bei der UNO überreichte dem Sicherheitsrat ein Schreiben, in dem er die Mitglieder des Sicherheitsrats auf die „Verstärkung der Aggression“ von seinen Syriens aufmerk machen macht.

In den UNO-Kreisen wird dieser Trick der israelischen Delegation als neuer Versuch Teil Avivs geschätzt, die Schuld für die bewaffneten Provokationen gegen Syrien und andere arabische Staaten von sich zu wälzen.



### Katastrophaler Krieg

WASHINGTON. (TASS). Die Erörterung über die Vietnam-Politik der USA-Regierung im außenpolitischen Ausschuss des USA-Senats hat die Befürchtungen breiter Kreise der USA-Oftlichkeit bekräftigt, daß die heutige Vietnam-Politik der republikanischen Regierung, faktisch eine Fortsetzung des Krieges bedeutet.

Auch heute, sieben Jahre nach der aktiven amerikanischen Einmischung der USA in Vietnam, geht der Krieg weiter, konstatierte Senator Fulbright bei der Eröffnung der Diskussion. „Nach Vietnam

werden neue Verstärkungen entsandt“, sagte er. „Rund 750 Amerikaner kommen jede Woche im Krieg um, der das amerikanische Volk 7000000 Dollar täglich kostet.“

Die Mitglieder des Ausschusses verwiesen mit Besorgnis auf die Möglichkeit einer neuen Eskalation des USA-Krieges in Vietnam. „Die Erklärung des Präsidenten, daß er zu noch entschlosseneren Aktionen als bisher bereit ist, kommt einer unheilverkündenden Warnung gleich, daß eine neue Eskalation des Krieges möglich ist“, betonte Senator Charles Goodell.

Der Senator forderte den vollständigen Abzug der USA-Truppen aus Südvietnam bis Ende 1970 und erklärte, der jetzige Kurs der Regierung zur „Vietnamisierung“ des Krieges sei nichts anderes zu werten als die „neue Fassade“ der alten bankrottgegangenen Politik.

### Wir empfehlen:

#### Tiere, Wälder, junge Menschen

Von Johannes SIEBER und Ehm WELK

Humorvoll und lebendig erzählt ein alter Jäger von seinen Erlebnissen von Bäumen, Tieren und seiner Menschen, denen er zu seiner reichen Erfahrung half, das Leben in Wald und Feld richtig zu verstehen.

### Solidarität mit Völkern Afrikas

ROM. (TASS). In der italienischen Metropole fand ein Treffen von Vertretern der Befreiungsfront Mocambiques (Frelimo), der Volksbewegung für die Befreiung Angolas (MPLA), und der Afrikanischen Partei Unabhängigkeit Guineas (PAIG) der Kapverdischen Inseln statt.

„Wir Vertreter der Befreiungsfront Mocambiques, der Volksbewegung für die Befreiung Angolas und der Afrikanischen Partei Unabhängigkeit Guineas sind zu einer gemeinsamen Solidarität gekommen.“

### Rhein systematisch verseucht

DEN HAAG. (TASS). Der westdeutsche Chemiekonzern „Höchst“ verseucht systematisch die Rhein-Abfälle und schaffte damit eine Gefahr für die Versorgung der Niederländer mit Trinkwasser.

Der westdeutsche Konzern war daran schuld, daß es im Sommer des Vorjahres zu einem Massensterben von Fischen kam, obwohl die Direktion des Konzerns damals versuchte, die gegen sie erhobenen Beschuldigungen zu demontieren.

### NEUE STÄDTE IN NORDKASACHSTAN

Ende vorigen Jahres wurden im Gebiet Nordkasachstan zwei Rayonzentren, nämlich die Arbeiterkolonien Sergejewka und Mamulka, in Städte umbenannt. In diesen neuen Städten gibt es mehrere reparaturwerke, große Transportunternehmen, Betriebe der örtlichen Industrie u. a.

Die Bildung neuer Städte wird in Kasachstan einen beschleunigten Aufschwung Kultur und Ökonomie in der ländlichen Bezirken zu gewährleisten. K. ECK